Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Société d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Leipzig & Meissen,

Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Das

Fürstenbad und Gürtlerbad

zu Teplitz,

deren Quellenleitungen und innere Einrichtung erläutert und durch thermographische Buntdruckpläne illustrirt

von

Dr. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riuniore Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Societé d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Leipzig & Meissen,

Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Die hier zu beleuchtenden Heilanstalten sind wahre Milchschwestern des Stadtbades, da dieselben von derselben Urquelle gespeist werden. Die in der Urzeit einem und demselben Besitzer und Schirmherrn gehörenden Bäder im Weichbilde der Stadt Teplitz und der Vorstadt (Stadtbad, Fürsten- und Gürtlerbad) wurden im Laufe der Zeit derart getrennt, dass die innerhalb der alten Ringmauer liegenden, der teplitzer Stadtgemeinde als Eigenthum überging, der herrschaftlichen Obrigkeit jedoch ein gewisser ansehnlicher Antheil des Wasserreichthums der Hauptquellen zur beliebigen Verwendung in den ausserstädtischen Anstalten vorbehalten blieb.

In der Urzeit musste man annehmen, dass gleich bei der ersten Entdeckung unserer Hauptttherme im Jahre 762 (nach Hagek) die der Hauptquelle so nahe hervorbrechenden Fürstenbadquellen mit aufgefunden worden sind. Ebenso erklärlich ist das Factum, dass man in dieser Zeitepoche der stärksten, wassereichsten und heissesten Quelle bei der Benutzung und Pflege den Vorzug gab, und somit die Urquelle des Stadtbades zuerst fasste, überdeckte und zum ordentlichen — wenn gleich gemeinschaftlichen — Gebrauche herrichtete und diess um so mehr, als selbe allein für alle an die teplitzer Therme in jener Zeit gemachten Ansprüche vollkommen genügte.

Die ursprüngliche teple ulice (wárme Gasse) wuchs im Laufe der Jahrhunderte zur ansehnlichen Stadt Teplitz heran, welche sich in der damaligen Zeit gewiss mit Recht durch feste Ringmauern gegen Aussen schützte. Es ist wahrhaft unerklärlich, wie man letztere mitten zwischen den Ausbruchsstellen der Thermen des Stadt- und Fürstenbades erbaute, so dass ersteres inner-, letzteres ausserhalb der Stadt lag, beide somit unmittelbar an der Stadtmauer, ja sogar durch eine Ableitung der Hautquelle in diese Vorstadt- (Fürsten-) Bäder direct verbunden waren. Wie es nun bei Vergrösserung festumgrenzter Städte stets geschieht, sehen wir es auch bei unserer Badestadt erfolgen, dass nämlich ausser dem mit Mauern eingeschlossenen Theile Häuser und Wohnungen erbaut wurden. Begreiflicher Weise wählte man hierbei den geschützesten, seiner Lage nach an der jetzigen Königshöhe, anmuthigsten Theil der nächsten Umgebung, und so entstand in dieser Thallehne eine Vorstadt, welche den Vortheil genoss, alle heissen städtischen Quellen in nächster Nähe zu haben. Diese sogenannte Badevorstadt nahm den heutigen Badeplatz und den ganzen Theil des sich gegen Schönau ziehenden Thales ein, freilich waren von den, diesen Theil von Teplitz dermal zierenden Gebäuden nur die wenigsten erbaut, diese Ansiedelung machte es begreiflich, dass man bald die der Stadtmauer nahen heissen Thermen gleichschätzte und benutzte, und so entstanden an der äussern Seite der teplitzer Stadtmauer eigene werthvolle Badeanstalten, die Fürstendäder, welche — mit Ausnahme des Gürtlerbades (siehe die historische Skizze dieser Anstalt) — stets ein Eigenthum der herrschaftlichen Obrigkeit blieben.

Der erste Ursprung dieser Bäder ist in den Chroniken nirgends genau verzeichnet, jedenfalls ist anzunehmen, dass derselbe nicht viel später als jener der Stadtbäder im Laufe der Zeit anzusetzen ist. Bald nach Errichtung dieser Badeanstalten machte sich ein „Bader“ sasshaft, der wol zugleich als Bademeister fungirte, und so finden wir diese Bäder in alten Schriften gemeinhin als „die Bäder beim Bader“ ver-

zeichnet. Während die Chronik schon im Jahre 1580 den Bäderbau des Grundherrn Chinsky von Chinitz im Stadtbade erwähnt, finden wir unter den teplitzer medicinischen Schriftstellern erst bei Casparus Schwenckfeld (1607) eine genauere Aufzählung der einzelnen Baderäume des Fürstenbades. Er sagt: „III. Vor dem Badethore*) beim Bader „drei hübsche Bäder, in welche das Wasser durch sonder„liche Röhren aus dem Hauptquall geführet wird, und zwar:

1. das tiefe Herrenbad;
2. das warme Bad, und
3. das kühle Bad."

Merkwürdig ist es, dass schon in jener Zeit, da man an keine Errichtung des Herrenbades, welches gegenwärtig den grössten Theil von der im Fürstenbade hervorbrechenden Therme verbraucht, dachte, man in die Vorstadtbäder einen bedeutenden Antheil der Hauptquelle des Stadtbades leitete, und es ist dies um so mehr auffallender, als im Fürstenbade nur 3 Piecen bestanden und die in dieser Anstalt hervorquellenden Mineralwässer mehr als hinreichend sind, um diese Bäderzahl zu füllen. Dennoch müssen wir hier den Mittheilungen unserer Vorfahren Glauben schenken, und diesen zufolge wurde eine uns unbekannt lange Zeit vor Schwenckfeldt (1607) schon dieser Zufluss errichtet und erhalten, welchen einerseits der grosse Wasserreichthum des Stadtbades leicht ermöglichte, andererseits wol auch die überlegene Temperatur der Urquelle motivirte.

Gegen das Ende dieses Jahrhunderts, und zwar am 11. September des Jahres 1686 überliess der Grundherr von Teplitz, Marx Graf von Clary und Aldringen die noch heute als Gürtlerbad selbständig bestehende Abtheilung der Vorstadtbäder käuflich als Eigenthum an den dasigen Chirurgen Genuinus Schuster, welcher sie dann an seine Nach-

*) Dieses stand so, dass es sich einerseits zwischen den Stadt- und Gürtlerbade befand, an der andern Seite aber an das gegenüber liegende Haus „zum weissen Lamm" reichte.

kommen vererbte. (Siehe die historische Skizze des Gürtlerbades.)

Dr. Matheus Cast de Rougemont führt in seiner Schrift über unsern Kurort die Vorstadtbäder schon als die *καὶ ἐξοχήν* herrschaftlichen, im Gegensatze zu den städtischen und jenen beim Bader (Gürtlerbade) an, und lobt dieselben wegen der in ihnen bestehenden musterhaften Sauberkeit.

Dr. Joh. Franz Kemf zählt uns in seiner im Jahre 1706 zu Berlin veröffentlichten Beschreibung von Teplitz schon sechs verschiedene Badelocalitäten in den Vorstadtbädern auf; merkwürdiger Weise sind in diesem und den nächstfolgenden Autoren stets die beiden im Gürtlerbad befindlichen Baderäume (beim Bader) mit aufgenommen, obgleich sie im Besitze eines Privaten standen. Kempf führt an:

1. „das schöne Frauenbad" (unser jetziges fürstliches Frauengemeinbad);
2. „das churfürstliche Bad" (die noch heute Fürstenbad benannte Badeloge, welche aber bedeutende Veränderungen erfuhr);
3. „das kleine Schröpfbad";
4. „das kühle",
5. „das mittlere" und
6. „das tiefe Bad".

Nebst diesen Angaben der Baderäume giebt Kempf auch ganz deutlich an, dass zu seiner Zeit die Fürstenbäder bereits als ein stattliches Gebäude dastanden.

Ein späterer Schriftsteller belehrt uns jedoch weit genauer über die Verhältnisse der Fürstenbäder in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts.

Dr. philos. und med. Joh. Heinrich Vignet, teplitzer Stadtfisicus, veröffentlichte im Jahre 1720 eine Beschreibung unserer Thermen, aus welcher ich hier folgende Aufzählung der Baderäume im Fürstenbade — damals immer noch die Bäder in der Vorstadt genannt — heraushebe. Vignet sagt: ‚In dieser Vorstadt sind folgende Bäder:

1. das Frauenzimmerbad;

2. das fürstliche oder Herrenbad;
3. das tiefe Bad, wovon das Wasser aus der Erde quillt;
4. das mittle Bad, ebenfalls aus der Erde quillend, (diese beiden Bäder standen somit auf der sogenannten Sandquelle, welche gegenwärtig im Badebureau gefasst ist und ganz in die Herrenhausbäder geleitet wird);
5. das kühle Bad;
6. das kleine (Schröpf-) Bad in der Baderei (letzteres das heutige Gürtlerbad).

Auf die Mittheilung gestützt, können wir nun mit Sicherheit annehmen, dass das tiefe sowol als das mittlere Bad von den den Fürstenbädern eigenthümlichen Quellen mit Thermalwasser gespeiset wurden, es ist nun sehr wahrscheinlich, dass auch das sogenannte kühle Bad von diesen, im Vergleiche zur Stadtbadquelle kühleren Thermen versorgt wurde, denn es gäbe keinen Grund, ein von der heissesten Therme unseres Kurortes bewässertes Bad ein kühles zu nennen. Nimmt man dies an und bedenkt, dass auch das fürstliche Frauenzimmerbad seine eigene, eine bis heut zu Tage überflüssig grosse Mineralwasser liefernde Quelle besass, so bleiben uns schon für damals nur das sogenannte Herren- (Fürsten-) Bad und das kleine Bad in der Baderei als solche übrig, welche einer Zuleitung des Thermalwassers aus dem Stadtbade bedurften.

Die Schriften der nachfolgenden Decennien berichten uns von keiner wesentlichen Aenderung in der von mir hier besprochenen Badeanstalt, selbst das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfolgte, für unsern Curort wichtige und gefahrvolle Ereigniss ging an den Thermen des Fürstenbades spurlos vorüber. Es ist dieses das im Jahre 1751 erfolgte grosse Erdbeben, welches Lissabon zerstörte und die dem Fürstenbade so nahe liegende Hauptquelle des Stadtbades auf nahezu eine Viertelstunde versiegend machte.

Der Glanzpunkt, die Entwickelung und Erweiterung aller

teplitz-schönauer Heilanstalten fällt in das laufende Jahrhundert und dies gilt nun auch von den Fürstenbädern. Das Bedürfniss, der Einrichtung von Specialbädern machte sich erst in unseren Zeitalter geltend und der seit dem Anfange des laufenden Säculums rasch wachsende Besuch von Fremden erweckte das Streben: die Zahl, Eleganz und Zweckmässigkeit der einzelnen Baderäume auf das Grösstmögliche zu erhöhen.

Diesen Ausspruch sehen wir auch im Fürstenbade praktisch dargethan. Schon im Jahre 1805 unter dem verdienstvollen Pächter Josef Pilz besass die Anstalt drei Specialbadelogen, das sogenannte tiefe (Sand-) Bad, ein Communbad, welches circa 20 Personen zugleich fasste, ferner das Fürsten- (oder Herren-) Bad, endlich das schon oft erwähnte Frauenzimmerbad.

Im Jahre 1809 wurde das geräumige Fürsten- oder Herrenbad so getheilt, dass daraus zwei Badelogen entstanden, deren eine das Fürstenbad benannt blieb, während man der neu eingerichteten zu Ehren des Grafen Carls von Clary den Namen „Graf Karls-Bad" beilegte.

In der Folgezeit kam man zur Ueberzeugung, dass eine Combination passender Wohnungen mit den Badeanstalten einerseits sehr zweckmässig, andererseits dem Fremden höchst willkommen sein mussten und so unternahm man den Bau der jetzt stehenden Häuser. Im Jahre 1820 setzte man zuerst eine erste Etage auf den massiven Ueberbau des fürstlichen Frauenzimmerbades und schon im Jahre 1820 und 1823 wurde die jetzige zwei Etagen hohe Fürstenbadeanstalt erbaut. Dieses erfolgte unter der Leitung der Anstalt durch den um unser Badewesen mehrfach verdienten Bademeister Hr. Anton Pilz, welcher auch wesentlich zur jetzt allgemeinen Leitung der Thermalwässer in Zinnröhren, der Auskleidung der Badebecken mit glasirten Thonplättchen (jetzt Porzellanplättchen), der Einführung metallner hohler Ablaufsglieder (Ständer) und dergleichen mehr beitrug. Das Fürstenbad besass im Jahre 1824 bereits 3 Specialbäder nach der Frontseite des Badeplatzes, 3 gleiche in der Mitte des Hauses,

welche später durch eine andere Raumeintheilung in 4 vermehrt wurden, ferner das Fürsten- und Graf Karls-Bad, endlich richtete Anton Pilz noch 2 Badelogen im Hofraume ein. Es besteht sonach die Anstalt, sowie sie auch jetzt noch in ihrer Raumeintheilung vorhanden ist, schon seit dem obgenannten Jahre 1824; freilich sind seitdem sehr anerkennungswerthe Verschönerungen und Verbesserungen vorgenommen worden. Wir haben hier nun noch zwei Einrichtungen dieser Badeanstalt vom historischen Standpunkte aus zu betrachten, und zwar die Abkühlungsmethode und die Douche.

Erstere wurde in dem Jahre 1816 dadurch sehr zweckmässig hergestellt, dass man eine Zuleitung des von Natur kühleren Thermalwassers der im Spittelgarten (Trinkanstalt) befindlichen Therme construirte; es ist auf solche Weise stets gleich temperirtes und genügendes Abkühlwasser vorhanden, ein gewiss grosser Vortheil dieser Anstalt.

In Betreff der Douche war das Fürstenbad die erste Anstalt, welche eine solche Vorrichtung besass. Schon im Jahre 1803 wurde eine Falldouche errichtet, nämlich ein im zweiten Stockwerke befindlicher geräumiger Kessel, welcher durch Pumpwerke aus dem heissen Thermalwasserreservoir gefüllt wurde und aus dem das Wasser in eigenen Leitungen durch eigene Fall- und Schwerkraft auf den leidenden Theil wirkte. Man lernte in neuerer Zeit aber die bedeutende Beschränktheit der Wirkungsweise solcher Vorrichtungen kennen und ersetzte daher dieselbe im Jahre 1843 durch eine vortrefflich eingerichtete, erst im heurigen Jahre wieder neu und sehr kräftig hergestellte Maschinendruck-Douche.

Dies in Hinsicht der geschichtlichen Momente unserer Heilanstalt; ich gehe nun zur Beschreibung derselben in ihrer jetzigen Gestalt über.

Uebersehen wir für jetzt den Anbau des fürstlichen Frauenbades, so ist das Fürstenbad ein fast regelmässiges längliches Viereck, dessen schmälere Seite dem Badeplatze, die längere der Kirchengasse (Aufgang zum Schlossplatze) zugewendet ist. Diesen Raum deckt ein festes, ansehnliches, zwe

Etagen hohes Gebäude, welches in diesen beiden oberen Stockwerken trefflich eingerichtete, gesunde und bequeme Wohnungen für Kurgäste enthält, welche den grössten Theil des Jahres, selbst in den rauheren Jahreszeiten, von Kurgästen besetzt sind.

Uns interessirt nun vor Allem das Erdgeschoss, in welchem die Badeanstalt befindlich ist. Das Fürstenbad besitzt zwei Eingänge, und zwar den einen vom Badeplatze A, durch welchen man in eine kleine mit Glasthüren abgeschlossene Vorhalle B in den Corridor C gelangt, welcher gerade aus zur Treppe in die oberen Stockwerke und durch eine schmälere Fortsetzung bis in den Hofraum führt, andererseits aber rechts an den Badelogen Nr. 5, 6 und 7 vorbei bis zum andern Ausgange, oder wenn man will, bis zum Eingange D aus der Kirchengasse hinläuft. Da man ohne einen gründlichen Umbau des Hauses in verschiedenen Zeiträumen Verbesserungen und Vermehrungen der Badelogen vornahm, ist es bei den von vornherein sehr beengten Räumlichkeiten nicht zu verwundern, dass die unausweichliche Hin- und Herleitung der verschiedenen Thermalwässer eine etwas verwickelte, ja eine auf einem Plane desshalb nicht ganz darzustellende wurde, weil sehr häufig Leitungen in verschiedenen Schichten über- und untereinander hingehen; ich strebte daher auf meinen Plane nach möglichster Verständlichkeit so weit es möglich wurde ohne Abweichung von der wirklichen Lage der hydraulischen Einrichtung.

Das Fürstenbad besitzt eine eigene kräftige und reiche Quelle, die sogenannte Sandquelle, welche aber in dieser Badeanstalt gar nicht benutzt wird, da dieselbe aus ihrer festen Fassung in der im Badebureau E (links vom Eingange D) vollständig durch die Wasserleitung F auf dem kürzesten Wege aus dem Fürstenbade auf den Badeplatz geleitet wird, und längs der Fronte des Fürsten- und Gürtlerbades hinlaufend sich in das heisse Sammelbassin des Herrenhauses ergiesst. Die einzige im Fürstenbade befindliche Therme wird sonach im Hause gar nicht benutzt, und es ist ausschliesslich

die Hauptherme unseres Kurortes, die Urquelle des Stadtbades, welche die sämmtlichen Bäder des Fürstenbades mit heissem Thermalwasser versorgt.

Um diesen heissen Leitungen gehörig zu folgen, müssen wir uns ganz an die hintere Seite des Hauses, welche unmittelbar an das Stadtbad stösst, begeben.

In den vom Stadtbade gegebenen thermographischen Plane habe ich eine Röhrenleitung gezeichnet, welche das heisse Wasser der Urquelle bis zu einem (in jenem Plane mit F bezeichneten) Punkte führt, wo selbe ausser dem Bereiche dieser Heilanstalt (des Stadtbades nämlich) tritt und somit plötzlich abbricht. Dort ist der Uebertritt des heissen Thermalwassers aus dem Stadtbade in unsere Heilanstalt, und von diesem Punkte aus müssen wir nun die heissen Wasserleitungen des Fürstenbades verfolgen. Von hier nämlich (im Plane des Fürstenbades G) gelangt das Thermalwasser, unter der Hintertreppe des Hauses fliessend, zunächst in das heisse Sammelbassin H, einen unregelmässigen, den Localverhältnissen angepassten Reservoir, aus dessen Inhalt alle Bäder mit heissem Thermalwasser gespeist werden. Zunächst sind es die Badebecken der rückwärts im Hofe gelegenen Badeloge Nr. 9, welche durch eine eigene, im Plane (wie alle heissen Wasserleitungen) roth gezeichnete Röhre ihr warmes Badewasser erhält und ebenso das des erst im Jahre 1857 neu hergestellten Douchebades Nr. 8, doch ist hier wol zu berücksichtigen, dass diese eben erwähnte Wasserleitung nicht den Douchestrahl, sondern nur den Zufluss des heissen Wassers in das Badebecken dieser Loge liefert. Folgen wir den Laufe des heissen Thermalwassers, so sehen wir, dass aus dem Hauptbecken H bei I eine mächtige Röhre hervortritt, welche als Hauptpulsader in directem Laufe gegen den Badeplatz, durch Verästellung nach beiden Seiten hin, den übrigen Bädern des Fürstenbades Badewasser zuführt. Zunächst sind es das sogenannte Fürstenbad und Graf Karlsbad, welche an der Seite des Frauengemeinbades gelegen, ihren Antheil durch eine sich in ersteren Logen spaltenden Röhre K erhalten.

Bald darauf geht nach der entgegengesetzten Seite ein Zweig L in den Douchekasten, welcher dieses kleinere heisse Bassin füllt und so dem Doucheapparate das zu verarbeitende heisse Wasser liefert. Gleich neben dieser Quelle geht eine zweite M nach derselben Seite hin, welche, dicht am Hause hinlaufend, die Zwischenwand durchbrechend, in das anstossende Gürtlerbad hinübergeht, um dieser Anstalt das nöthige heisse Thermalwasser zu liefern. Der Ueberrest des Wassers nimmt nun in gerader Linie seinen Lauf längs den Badelogen Nr. 1, 2, 3 und 4, und zwar zwischen deren Badebecken und der sie ihrem Eingange vis à vis schliessenden Hauptmauer, giebt in jedem Becken einen im Plane leicht ersichtlichen Zweig ab und gelangt endlich, die letzte Hauptwand der Loge Nr. 4 durchbohrend, in den Corridor C, wo sie sich in drei Zweige spaltet, deren mittlerer als directe Fortsetzung der Hauptröhre seinen Gehalt in das Badebassin der Loge Nr. 6 leitet, während die beiden Nebenzweige den Badezimmern Nr. 5 und 7 das heisse Badewasser liefern. Um die heissen Leitungen im Innern des Fürstenbades vollständig zu erläutern, ist hier schliesslich der Doucheröhren zu erwähnen, welche aus dem Bassin L das Wasser in die Logen Nr. 1, 8 und das sogenannte Fürstenbad auf dem bezeichneten Wege führen. Der geehrte Leser findet im Plane diese Röhren mit dem Buchstaben N bezeichnet, die erste geht vom Becken L direct nach der Badeloge Nr. 1; da aber das Fürstenbad jetzt 3 zur Douche eingerichtete Bäder besitzt, beabsichtigt man diese Loge so wenig als möglich, oder wo thunlich, gar nicht mehr zur Douche zu verwenden. Die Doucheröhren für das Fürstenbad und die nebenliegende Zelle Nr. 8 treten an der dem ersteren Bade entsprechenden Seite des Douchebassins hervor und dringen auf die im Plane ersichtliche Weise in diese beiden Badelogen, wobei noch zu bemerken ist, dass die letztgenannte Loge Nr. 8 erst im heurigen Frühjahr (1857) zur Verabfolgung von Douche eingerichtet wurde.

Da wir hier nun zunächst alle heissen Thermalwässer

näher betrachten, wollen wir auch sogleich dem fürstlichen Frauenbade O eine kurze Betrachtung zu widmen.

Trotz aller modernen Uebertünchung trägt dieses Gemeinbad im eigentlichsten Sinne den echten Stempel der Alterthümlichkeit an sich. Die ganze Bauart mit ihrer niedrigen, aber man kann sagen, bombenfesten Wölbung, den massiven Mauern zeugt davon, dass man hier die ursprüngliche Herstellung dieses Baderaumes in ihrer Form ungeändert gelassen hat. In dieses Bad gelangt man von der Kirchengasse durch einen eigenen Eingang P, welcher über einige Stufen hinabführt in ein enges Vorhaus G, in dessen linker Seite eine in den Hintertheil des Fürstenbades führende Treppe liegt, in der rechten Seite aber bei R der Eingang in das Frauenbad befindlich ist. Dieser führt in einen weiten, dunstigen, gewölbten Raum, dessen Mitte ein weites unregelmässiges, der Hauptform nach viereckig zu nennendes Bassin einnimmt, in dessen Mitte ein dicker Mauerpfeiler S steht, der einerseits die Bogenwölbung trägt, andererseits aber unten hohl ist, so dass die in denselben geleitete eigene Quelle dieses Bades durch vier nach allen Seiten hin divergirende Zulaufshähne hervorströmt. Die übergrosse Reichhaltigkeit dieser Thermen ist übrigens sehr zweckdienlich dazu benutzt, dass ein Theil derselben aus einer eigenen festen Fassung T von diesem Gemeinbade gesondert durch eine eigene Röhrenleitung U aus diesem Baderaume herausgeleitet wird und in dieser längs dem Hintergebäude des Fürsten- und Gürtlerbades bis in das grosse warme Sammelbecken des Herrenhauses fliesst, woselbst sich dieses Thermalwasser mit jenem durch die früher erwähnte Röhre F aus der im Badebureau E befindlichen Sandquelle mischt.

Die Grösse des fürstlichen Frauenbades bedingt die Einrichtung, dass dasselbe gleich allen übrigen Gemeinbädern des Stadt- und Steinbades zwar fortdauernd einen frischen Zufluss von Thermalwasser erhält, aber nur täglich einmal gänzlich abgelassen und gereiniget wird, und zwar spät Abends, um sich Nachts wieder zu füllen.

Um die Räumlichkeiten des fürstlichen Frauenbades zu erschöpfen, muss ich hier schliesslich noch der im Hintergrunde angebrachten Schröpfkammer W erwähnen. Es ist das Blutentziehen durch Schröpfen unmittelbar nach dem Bade eine uralte, und man muss gestehen, häufig mit trefflichem Erfolge gekrönte Sitte in den Gemeinbädern des Stadt- und Fürstenbades, und man hat trotz der aus mehrfachen triftigen Gründen gegen diese Gewohnheit in neuerer Zeit erhobenen Bedenken ihr dennoch einen freien, aber geregelteren Lauf gelassen.

Das Fürstenbad geniesst den grossen Vortheil, dass es sich zur beliebigen Stellung, respective Erniedrigung, der Temperatur seiner Specialbäder keiner künstlichen Abkühlung, wie solche z. B. im Stadt-, Gürtler-, Schlangen- und Neubade erforderlich ist, zu bedienen nöthig hat, da die Natur im fürstlichen Frauenbrunnengarten durch die Trink- und Augenquelle ein Mittel geboten hat, diesem Bedürfnisse durch ein natürlich kälteres Thermalwasser zu genügen. Da sich beide Thermalquellen im Besitze Sr. Durchlaucht des Fürsten von Clary befinden, hat man durch Zuleitung sehr zweckmässig eine allen ärztlichen Anforderungen entsprechende Combination erzielt. Schon bei der Illustration des Herrenhauses und der Trinkanstalt habe ich die von letzterer gegen die Badeanstalten hinlaufenden kühlen Thermalwasserleitungen genauer bezeichnet. Der geehrte Leser findet auf dem Plane des Spittel- oder Frauenbrunnengartens eine den Lauf der kalten Wasserleitung andeutende, mit M bezeichnete, blaue Linie, welche zwischen dem Herrenhause und Frauenbrunnengartengebäude gegen das Gürtlerbad hinläuft. Diese Röhre, welche wir hier in unserm vorliegenden Plane des Fürstenbades mit a bezeichnen wollen, führt dieser Anstalt das nöthige Kühlwasser zu. Dieselbe spaltet sich jedoch ehe sie in ihrem Laufe an dem heissen Bassin des Herrenhauses vorbeigeht bei b, und während ihre fernere mit a bezeichnete eigentliche Fortsetzung in den Bereich des Gürtlerbades eintritt, und dasselbe durchschneidet ohne mit diesem Badehause in irgend

eine Berührung zu treten, geht ihr zweiter Arm c divergirend auf der andern Seiten des heissen Herrenhausbeckens gegen das kleine Gärtchen des Herrenhauses, kreuzt dieser in diagonaler Richtung und gelangt so an die Frontseite des Gürtlerbades und Fürstenbades, längs welchen sie bis zum Eingange A des letzteren läuft, sich hier rechtwinkelig in dieses Badehaus wendet und durch die Eintrittshalle B bis in den Corridor C gelangt, wo sie sich neuerdings rechtwinkelig längs der Badezellen 5, 6 und 7 hinzieht, um diesen auf die im Plane ersichtliche Art das erforderliche Kühlwasser zu liefern. Folgen wir nun dem Hauptarme a dieser kalten Wasserleitung, so sehen wir sie bald, nachdem sie aus dem Gürtler- in das Fürstenbad getreten ist, sich in ein gleichfalls irreguläres grosses Sammelbecken des Kühlwassers d ergiessen. Aus diesem Reservoir tritt nun zuerst die Zweigröhre e für die hintere Badeloge Nr. 9, dann die Zweigröhre f für die Douchloge Nr. 8 heraus; nach deren Abgabe sich das Kühlbecken bei g in eine mächtige Hauptröhre endet, welche nach einer rechtwinkeligen Krümmung gegen den Badeplatz hin, zuerst einen starken Seitenarm h gegen rechts abgiebt, welcher sich in zwei für das sogenannte Fürsten- und Graf Karlsbad bestimmte Endzweige theilt, und dann in einer geraden Linie neben der heissen Hauptröhre längs den Badebecken der Logen Nr. 1, 2, 3 und 4 hinläuft, auf diesem Wege in der im Plane versinnlichten Weise allen Becken Seitenzweige mittheilt, und in der Badeloge Nr. 4 endiget.

Wir kennen nun den sämmtlichen Lauf der heissen und kalten Wasser des Fürstenbades und es erübrigt nur noch, über die Abzugskanäle aller im Hause verwendeten Thermalwässer einige Worte zu sagen.

Wir beginnen hier mit dem Frauengemeinbade. Dieses besitzt zwei Abläufe, und zwar den ersten eigentlichen bei X, welcher gerade auf die Strasse tritt, dort längs der Kirchengassen-Fronte des Fürstenbades hingeht, auf seinem Wege den Abzugskanal des Graf Karlsbades Y aufnimmt, und sodann am Badeplatze in den grossen Abzugskanal des Schloss-

gartenteiches fällt. Der zweite Abzugskanal Z beginnt im Badebecken bei der Schröpfkammer und wird zum Ablassen dieses Bades nur bei der Reinigung des ersten Kanals benutzt; er läuft durch die Schröpfkammer und gelangt so in den Hofraum des Fürstenbades, wo er sich mit dem Strausse (dem Ablaufe des Stadtbades) Z verbindet, dann zuerst, den Abzugskanal des Douchebades Nr. 8 und des Bades h, später jenen des im Hinterhause befindlichen Bades Nr. 9 aufnimmt und dann, die Zwischenmauer des Fürsten- und Gürtlerbades durchbohrend, in den Bereich dieses letztern Badehauses gelangt, wo wir ihn bei der nähern Betrachtung dieser Badeanstalt weiter verfolgen wollen.

Die Abzugskanäle der in der Mitte des Hauses gelegenen Badezellen Nr. 1, 2, 3 und 4, deren Lauf im Plane durch schwarze Punkte leicht ersichtlich ist, sammeln sich im Corridor c zu einem Hauptkanale, der durch die Eingangsthüre des Hauses A auf dem Badeplatz tritt, sich dort mit den gesammelten Ablaufskanälen der Logen Nr. 5, 6 und 7, welche jeder für sich aus dem Gebäude auf das Terrain des Platzes geleitet sind, um sich da zu verschmelzen, vereint in die grosse Abzugsschleusse des Schlossgartenteiches zu ergiessen.

Nachdem wir nun hier die sämmtliche hydraulische Einrichtung der Fürstenbäder überblickten, wenden wir uns dem anstossenden Gürtlerbade zu. Dieses ist unsere kleinste Badeanstalt, denn während das Fürstenbad eilf, das Herrenhaus zehn Specialbäder enthält, besitzt das Gürtlerbad nur zwei Badelogen. Diese stehen aber an trefflicher Einrichtung, Sauberkeit, Pünktlichkeit der Bedienung nicht minder hoch, als durch ihre Heilkraft, denn das in ihnen verwendete Thermalwasser ist einzig und allein unserer Haupt- (Stadtbad-) Quelle entnommen. Neben diesen Vorzügen ist es aber die musterhafte Fürsorge, Rücksicht und Gefälligkeit des von uns Einheimischen und allen Fremden mit vollstem Rechte hochgeachteten Besitzers dieser Anstalt, des Herrn Directors Pilz, welcher diesem Badehause einen grossen Werth für den leidenden Kurgast verleiht, weil die möglichste Ordnung, Recht-

lichkeit und Billigkeit in jeder Hinsicht darin herrschen. Es sind auch die Quartiere dieses Hauses sehr gesucht und selten ist dieses von Kurgästen leer.

Die historisch hervorzuhebenden Daten lassen sich hier sehr kurz zusammenfassen und sind eigentlich innig mit den Schicksalen der Fürstenbäder verknüpft. Da alle in der Urzeit in der Vorstadt errichteten Bäder fürstlich waren, galt diess nicht minder von den im von uns besprochenen Locale befindlichen; eine Besitztrennung erfolgte erst am 11. September des Jahres 1686, zu welcher Zeit Se. Excellenz der damals regierende Reichsgraf Johann Georg von Clary und Aldringen dieses Bad sammt den ihm aus der Urquelle zukommenden Wasserantheile dem damaligen Bader Genuinus Schuster käuflich als Eigenthum überliess. Es ist leicht begreiflich, dass dieses werthvolle Besitzthum, das von da an in der Hand eines Privatmannes lag, eine lange Reihe von Herren erhielt, bis es endlich in unserer Zeit in die Hand des Herrn Directors Pilz gelangte; natürlich strebten diese Besitzer durch Zubau von passenden Wohnungen für Kurgäste selbes noch geeigneter und bequemer zum Heilgebrauche zu machen, und so entstand schliesslich eine durch ihre Zweckmässigkeit eine vorzügliche Rangstufe im Kurorte einnehmende Badeanstalt, ein stattliches zweistöckiges Haus mit sechs Fenstern Fronte, welches im Erdgeschosse 5, in der ersten Etage 10, in der zweiten eben so viele sehr hübsche, trefflich meublirte Wohnzimmer enthält. Die Herstellung des Gebäudes in seiner jetzigen Form fällt in das Jahr 1822. Im Jahre 1844 wurde das sehr geräumige und nöthige Kühlbassin, im Jahre 1848 das Douchebad mit dem hierzu erforderlichen Sammelbecken und der Maschine erbaut.

Nach diesen kurzen historischen Daten wollen wir nun die Badeanstalt näher betrachten. Dieselbe befindet sich im linken Theile des Erdgeschosses des Hauses. Betritt man nämlich dieses durch die Eingangsthüre i, so gelangt man in einen, die Mitte des Hauses bis an den Hof kreuzenden Corridor k, in welchem man durch die im hintern Theile befindliche

Thüre l zu den beiden im Hause befindlichen Bädern gelangt, von welchen das mit runden Becken das Douchebad ist. Die Beschreibung der Badezellen und ihrer Becken ist hier desshalb überflüssig, weil der Leser diese in den früheren Beschreibungen der hiesigen Badeanstalten, nach welchen sie hergestellt ist, findet.

Wir wollen jetzt die im Hause befindlichen kalten und heissen Wasserleitungen näher erörten. Folgen wir zunächst den letzteren. Das heisse Wasser ist, wie schon öfters erwähnt, ein Theil der Urquelle des Stadtbades und wir haben schon in der vorhergehenden Beschreibung des Fürstenbades der im Plane mit M bezeichneten heissen Röhre erwähnt, welche längs der hintern Seite des Hauses direct gegen das Gürtlerbad läuft, die Zwischenwand der beiden Badehäuser durchbohrt und in directem Laufe bis in das heisse Sammelbecken m des Gürtlerbades reicht, wo hinein sie ihren Inhalt ergiesst. Auf diesem Laufe giebt sie die Seitenäste für die beiden Badebecken ab. Der Wasservorrath dieses Sammelbeckens speiset durch die von ihm ausgehende Verbindungsröhre n den Douchekasten (Bassin für die Douche) o, aus welchem an der gegen das Haus gekehrten Seite eine kurze Leitungsröhre bis in die Zelle p, um den vom Douchestrahl verarbeiteten heissen Wasserstrahl in den biegsamen Schlauch zu leiten, mittelst dessen der Kranke gedoucht wird; an der entgegengesetzten Seite des Douchebassins tritt die Röhre q aus diesem, um das heisse Wasser in das Kühlbecken r zur nöthigen Abkühlung zu zuführen. Aus diesem grossen Becken führt eine bei s beginnende Wasserleitung das kalte Thermalwasser im rechten Winkel um das heisse Sammelbecken m herum, um es auf dem im Plane durch blaue Linien angedeuteten Wege bis in die beiden Becken der Badelogen zu ergiessen.

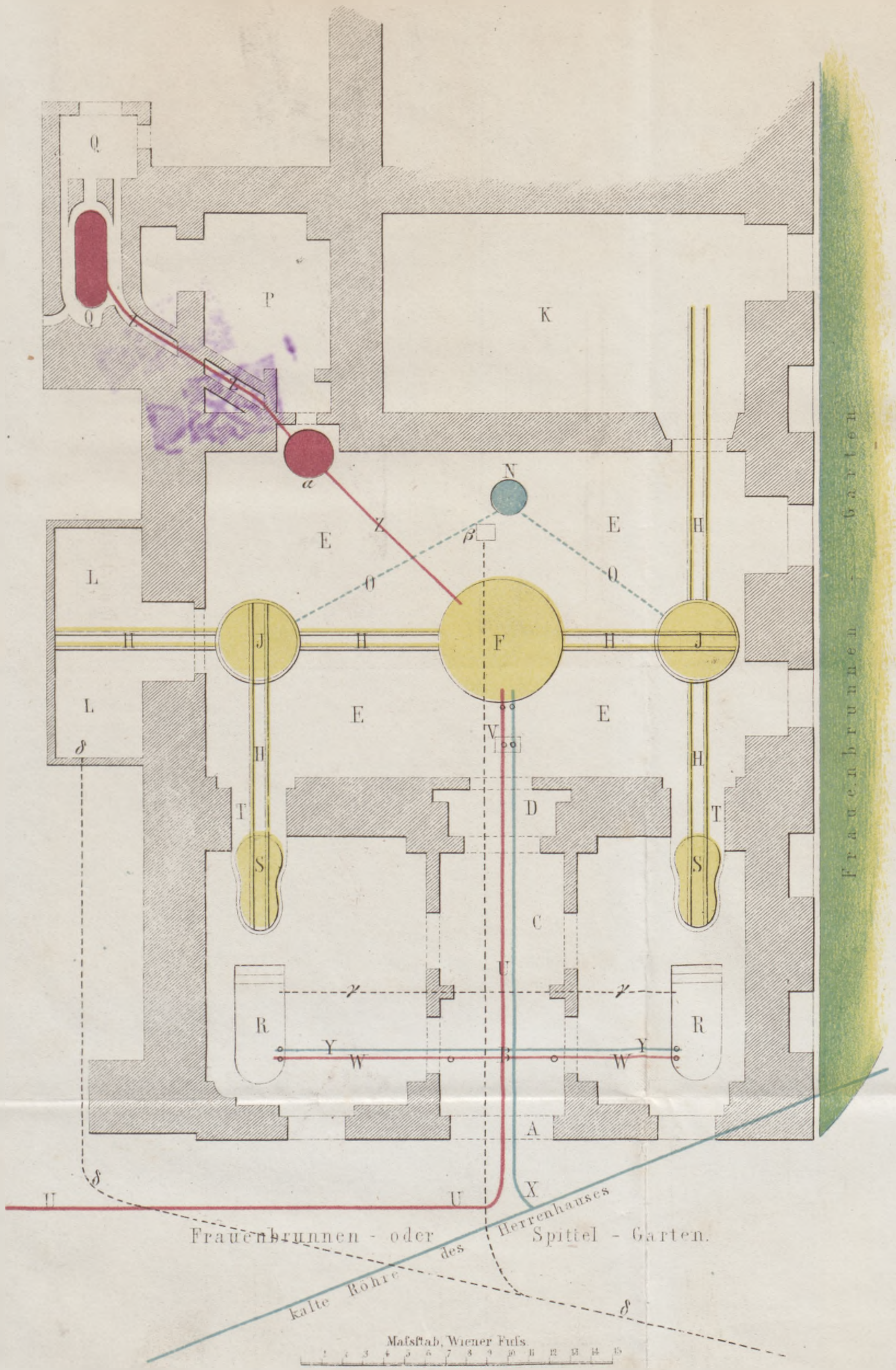
Die Ableitungskanäle dieses Hauses sind nicht minder einfach. Wir finden hier nämlich zwischen dem Douche- und Kühlbassin, aus dem Bereiche des Fürstenbades kommend, die Strausse Z (Ablauf des Stadtbades), welche sich bald in

zwei Arme spaltet, nämlich den mächtigeren, welcher längs des Kühlbeckens hin gegen die Seitenwand des Hauses in den Spittelgarten läuft, wo wir ihn schon früher als eigentliche Strausse weiter verfolgten; und einen zweiten (gleichfalls Z) schwächeren, gleichfalls durch schwarze Punkte bezeichneten, welcher das in den Badebecken gebrauchte Waster aufnimmt und auf dem im Plane ersichtlichen Wege unser den im linken Parterre befindlichen Wohnstuben auf den Badeplatz führt, wo es in den grossen Abzugskanal des Schlossgartenteiches fällt.

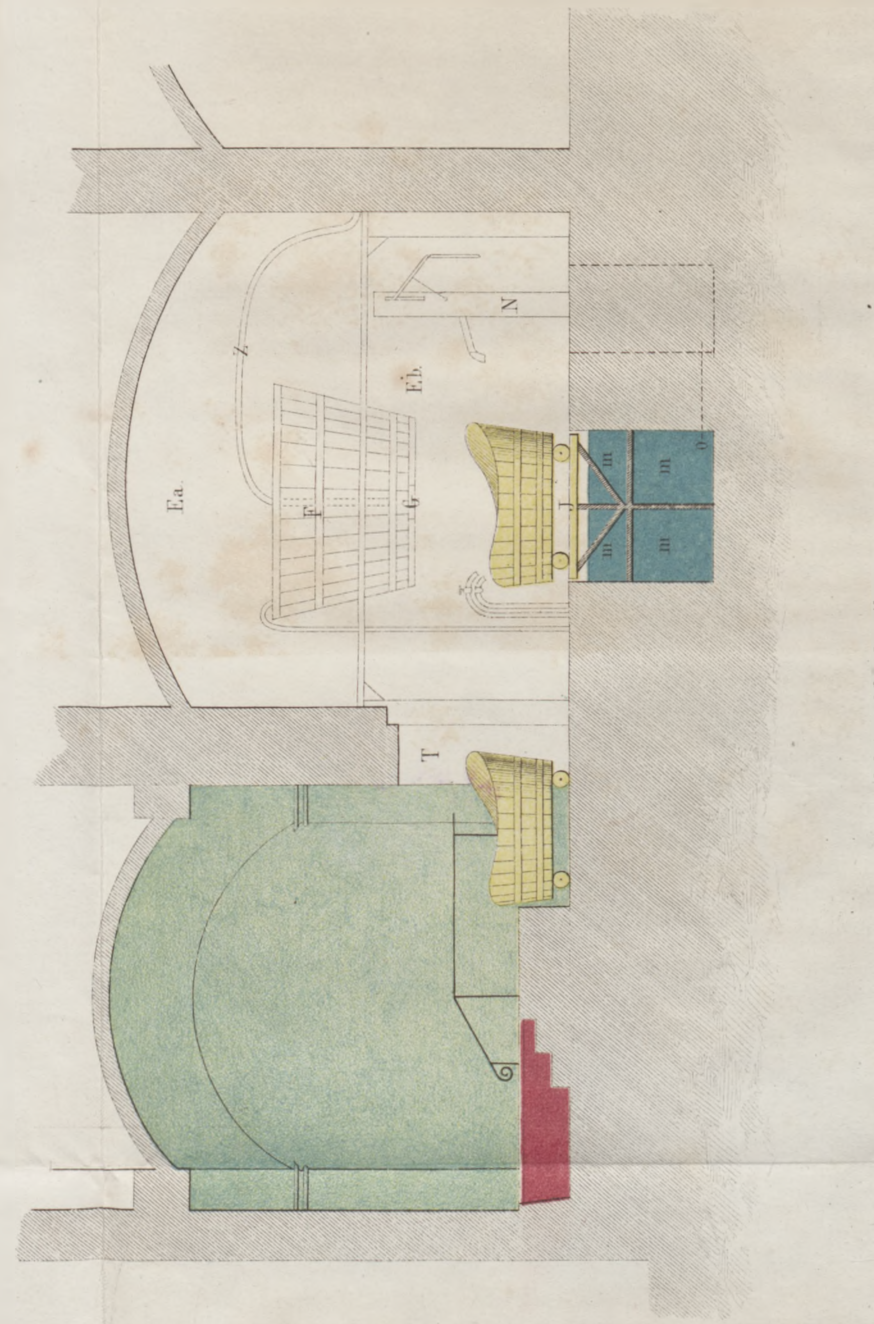
Druck von A. C. Cato in Meissen.



Moorbade - Anstalt.



Aufriss Ansicht eines
Moorbades und der Moorküche.



A. C. Cato'sche Officin in Meissen.